

# Die vernetzte Frau

Zehn Jahre schon gibt es die Webgrrls – ein Forum von über 700 Frauen, die professionell mit den neuen Medien arbeiten. Am Wochenende veranstalten sie einen großen Kongress in Berlin. Lebensläufe wie die von Sandra Becker und Ramona Welsh zeigen, wie das Internet für Frauen zur Tür werden kann

VON WALTRAUD SCHWAB

Wer sind die Webgrrls? Sie verzichten aufs „i“ in „girls“ und ersetzen es durch ein „r“. So kommen sie halb aggressiv, halb gurrend daher.

Seit zehn Jahre gibt es das Netzwerk der Frauen, die beruflich mit den digitalen Medien und den neuen Technologien arbeiten. Am Wochenende treffen sie sich endlich mal live. „YouTube, Joomla, Youhoo – alles Web 2.0, oder was?“ ist der Titel ihres Fachkongresses in Berlin.

Über 700 Frauen gehören zum Webgrrls-Verein. Einige von ihnen haben den Crash vom Anfang des Jahrhunderts erlebt und dennoch weitergemacht. Mitunter, weil sie keine andere Wahl hatten. Mitunter auch, weil das Internet für Frauen enorme Vorteile bietet, denn es ist ein mobiler Arbeitsplatz. Weder an Ort noch an Zeit gebunden. Heimarbeit aber war und ist Frauenarbeit. Für Frauen, die hierzulande Mütter sind, vielfach die einzige Chance, Geld zu verdienen. Das Grrlige jedenfalls hat sich verloren. Aber wer sind sie?

## Sandra Becker

Man soll das Internet nicht als die große Welt betrachten, die von außen auf einen einströmt, meint Sandra Becker. Sie hat sich den Zusatz 01 an den Namen gehängt, um sich von allen anderen, die Sandra Becker heißen, zu unterscheiden. Eine muss die Erste sein.

Die 40-Jährige ist im Vorstand der Webgrrls. Das Netz ist für sie vor allem ein Organisationsmedium. „Du musst das Internet als Büro, Atelier oder Wohnzimmer begreifen“, rät sie. „Ein Wohnzimmer richtet man ein, stellt Möbel auf, legt eine Matratze aus zum Schlafen, hängt Bilder an die Wand.“ Ein Blog etwa, der könnte das Bücherregal sein, das man im Internet-Wohnzimmer aufstellt. Wenn man keine Einladung zum Lesen herauschickt, kommt höchstwahrscheinlich auch kein Fremder vorbei.

Beckers Vereinfachung ist ein Schlüsselsatz. Sie stellt die Idee vom Nutzer, der nicht mehr nur konsumiert, was ihm im Informationsuniversum geboten



Sandra Becker (links oben) ist im Vorstand der Webgrrls. Um Geld zu verdienen, entwirft sie Filmtrailer. Als Künstlerin hingegen beschäftigt sie sich mit urbanen Räumen. U-Bahnen etwa, wie die Fotomontage zeigt. Sie versucht dabei, die Absurdität der Wirklichkeit sichtbar zu machen. Anders Ramona Welsh (links unten): Für sie ist das Absurde wirklich. Am Wochenende gibt es einen großen Kongress der Webgrrls in Berlin. Programm unter: [www.webgrrls.de](http://www.webgrrls.de) FOTOS: WEBGRRLS

wird, sondern das Internet – „Web 2.0“ sei Dank – nun mitgestalten kann, aber nicht weiß, wie, vom Kopf auf die Beine. Es bedarf nur einer Umkehrung: Das Netz ist keine Außenwelt, sondern eine Innenwelt. Kein Universum, sondern eine Wohnung. Schon fällt die Orientierung leichter. Man könnte mit Fensterputzen beginnen.

Sandra Becker 01 hat Bühnenbild studiert. Aber weil sie eine eigene Sprache entwickeln wollte und nicht die Sprache anderer ausführen, hat sie sich andere künstlerische Plattformen gesucht: Filme, Video, Fotografie sind ihr Ausgangsmaterial. Das wird manipuliert und verformt. Die Künstlerin beschäftigt sich viel mit urbanen Struktu-

ren, mit Großstädten und mit der Frage, wie diese die Raumwahrnehmung verändern. Deshalb hat sie etwa U-Bahn-Systeme analysiert. Die Moskauer U-Bahn, die in Kreisform organisiert ist. Jene von Manhattan, die quadratisch verläuft. Dagegen das filigrane Netz der U-Bahn in Tokio und das Berliner System, das immer noch Reste der einstigen Trennung in Ost und West aufweist. Sie hat in den U-Bahnen Menschen fotografiert. Die Bilder wirken, als wären sie alten Stummfilmen entlehnt. „Als Bühnenbildnerin baut man einen Raum und stellt Menschen hinein. In U-Bahnen hab ich das wiedergefunden.“

Danach hat sie sich mit Flugzeugen beschäftigt. „Das ist ähn-

lich künstlich wie U-Bahnen. Eine Kastenwelt. Das hat was von einem Traum.“ Nach dem Fliegen hat sie sich mit Fallen beschäftigt, weil bei ihr, wie sie sagt, das Frühere immer im Neuen aufgeht.

Nachdem sie 2002 ihr Kind bekam, veränderte sich ihr Leben radikal. Bisher hatte sie sich mit Stipendien und Aufträgen finanziert. „Ich gucke immer, wie ich meine Arbeiten realisieren kann, mit wenig Budget.“ Sie wollte sich nicht in Abhängigkeiten begeben.

Deshalb hat sie auch kein Bühnenbild gemacht und kein Fernsehen. „Das ist nicht meine eigene Bildsprache.“ Und Sony wollte viele Effekte. „Mir geht es aber darum, welche Bedeutung etwas

hat. Und nicht um Effekte als Videochic.“ Plötzlich aber war sie allein erziehend. Und ans Haus gebunden. Da wurde das Internet zur Tür. Sie begann mit Grafikarbeiten und macht heute vor allem Filmtrailer. Zwar konnte sie anfangs kreativ nur am Computer arbeiten, wenn das Kind schlief. Aber ihre Arbeit organisieren, das konnte sie auch mit Laptop auf dem Spielplatz. In dieser Zeit ist sie auf das Netzwerk der Webgrrls gestoßen.

Ihre künstlerische Arbeit geht indes auch weiter. Im Jahr 2003 entwickelte sie mit anderen Künstlerinnen das interdisziplinäre Projekt „Stille Post“, in dem jede das Werk einer Vorhergehenden als Ausgangsmaterial ihres eigenen künstlerischen Prozesses nimmt. Sie gewinnen den Karl-Hofer-Preis der UdK damit und eine Gastprofessur. Becker 01 etwa gab in ihrer Arbeit das Thema „Laufen“ vor. Auf dem Film von ihr sieht man nur Füße auf einem Laufband rennen. Offenbar hat sie ihren eigenen Lebensprozess dargestellt: „Ich laufe, laufe, laufe und muss mir immer sagen, es wird.“ Elvira Hufschmid, die Künstlerin aus dem Projekt, die sich in ihrer Arbeit darauf beziehen sollte, fand das falsch. Sie hat den Oberkörper

dazu gestellt. So wird das Patchworkprojekt, das Beckers Leben ist, doch noch komplett.

## Ramona Welsh

Monoram nennt sich Ramona Welsh, wenn sie als DJ auftritt. Als Ramona aber ist sie Filmschaffende und bildende Künstlerin. Die neuen Medien sind das Handwerkszeug für ihre Kunst. Auf der Konferenz der Webgrrls spricht sie jedoch über Internetradio. Sie hatte selbst jahrelang eine Sendung auf dem Internetradiosender twenFM.

Bekannt geworden ist Welsh allerdings mit einem Film, den sie 1988 aus gefundem Filmmaterial zusammensetzte. „Konrad, sprach die Frau Mama“ heißt das 11-minütige Werk in Super8. Dabei hat sie alte Amateurfilme der Familie und Blicke aus dem Fenster auf die Straße zusammengeschnitten. Das hat sie gemischt mit Spielfilmszenen. So ist eine filmische Metapher zum Leben im einst ummauerten Ostdeutschland entstanden, die es in die Sammlung des Museum of Modern Art schaffte.

Allerdings ist der Film auch Ausgangspunkt von Welshs unstemem Leben. Sie kommt aus einer SED-treuen Familie. Ihr Vater hatte eine leitende Position im Staatsfernsehen inne. Ihr Experimentalfilm passte nichts ins staatstreue Konzept. Man ließ die damals 24-jährige wissen, dass man kein Interesse daran hätte, dass sie in der DDR Kunst studierte, und legte ihr nahe, das Land zu verlassen. Da war ihr Kind gerade zwei Jahre alt.

Aus ihrer Oppositionsrolle den etablierten Kunstinstitutionen gegenüber kommt Welsh aber auch in der BRD nicht heraus. Ihr bleibt kaum etwas anderes, als sich Produktionsbereiche zu suchen, die ihr die größtmögliche Unabhängigkeit lassen. Die neuen Medien bieten sich an.

Zudem gab es nach der Wende einen kulturellen Aufbruch, der experimentierfreudigen Künstlerinnen den passenden Nährboden bot. In den letzten 15 Jahren hat sie viele Kurzfilme, Filmprojekte und Animationen gemacht. Ihre poetische Bildersprache umspielt dabei gesellschaftliche Abgründe. „Ich will Schönes machen“, sagt Welsh. Dass die Wirklichkeit nicht immer schön ist, verheimlicht sie trotzdem nicht.

Welsh geht es darum, sich neue Möglichkeiten für ihre künstlerische Arbeit zu erschließen. Das geht selten einher mit großem Geld. „Es gibt viele, die wie ich reduziert in der Stadt leben, aber Positives in die Welt tragen“, sagt sie. „Ich kann mich nicht beklagen. Ich bin froh, dass ich in Berlin lebe und einen tollen Sohn habe. Der hat mal in ‚Das Leben ist eine Baustelle‘ mitgespielt.“

## „Ich bin Kaufmannstochter“

Anja Bischoff ist Medienberaterin und lebt gut von ihrer Arbeit. Als Webgrrl würde sie sich nicht mehr bezeichnen. Sie fühlt sich eher als Weblady. Denn die Neuen Medien sind älter geworden und mit ihnen ihre Protagonisten

taz: Frau Bischoff, sind Sie ein Webgrrl?

Anja Bischoff: Nein, wenn die Betonung auf „grrl“ liegt. Ich mach den Job zu lange, um mich noch „Girl“ zu nennen. Ja, wenn die Betonung auf „Web“ liegt. Damit beschäftige ich mich seit elf Jahren beruflich. Aber man muss das „grrl“ im historischen Kontext verstehen. Die Webgrrls sind entstanden, als die Neuen Medien jung waren und die Leute, die sich damit beschäftigten, auch. Viele sind jetzt, wie ich, Anfang 40. Da passt „Weblady“ besser.

Was ist heute noch neu an den Neuen Medien?

Als ich anfing, war das Internet neu. Seine Verbreitung und Nutzung. Heute sind die Erweiterungen neu. Podcasts, Blogs, Communities, Video im Internet – eben alles, was mit dem Stichwort „Web 2.0“ gemeint ist. Obwohl ich den Begriff „Web 2.0“ nicht mag.

### Warum nicht?

Einerseits wird damit eine neue Technologie benannt, die es jedem ermöglicht, eigene Inhalte zu veröffentlichen. Das finde ich okay. Andererseits wird Web 2.0

aber auch von großen Firmen genutzt, um Produkte vermarkten zu helfen. Dabei wird die ursprüngliche Web 2.0-Idee ad absurdum geführt.

Können Sie das genauer erklären?

Wenn Äußerungen von Nutzern zensuriert und manipuliert werden im Sinne eines Betreibers, wenn also etwa negative Reaktionen in Bezug auf ein Produkt rausgefiltert werden, dann ist das ja keine offene Kommunikation mehr. Natürlich steht in einer so offenen Form wie dem Web 2.0 neben dem Interessanten auch viel Unsinn. Aber offene Formen müssen das aushalten.

Die Webgrrls sind ein Verein mit über 700 Mitgliedern. Spielt die große Zahl die Attraktivität, die das Berufsfeld Neue Medien für Frauen hat, wider? Sicher. Mit dem Internetboom sind ganz neue Formen und Inhalte für Selbstständigkeit entstanden. Ein Superfeld für alle möglichen Quereinsteigerinnen. Man konnte auch als Frau gut Geld verdienen. Und viele von uns haben das Platzen der New-Economy-Blase überstanden.

Wie erklären Sie sich das?

Ich hab den Eindruck, Frauen wissen, dass sie beruflich wenig geschenkt bekommen. Existenzsicherung ist wichtig. Vor allem wenn man niemanden hat, der einen sponsert, und man keine mitverdienende Ehefrau ist.

Warum veranstalten die Webgrrls jetzt in Berlin diesen großen Kongress?

Wir wollten die Kompetenz von Frauen, die sich im Webgrrl-Pool sammelt, schon lange mal live präsentieren. Und was man nicht vergessen darf: Die Webgrrls sind ein Businessnetzwerk. Der Kongress ist eine Plattform, um Kontakte zu knüpfen.

Sie machen Medienberatung. Was ist spannend daran?

Ich muss mir ständig überlegen, wie meine Kunden neue Technologien und damit neue Sichtweisen im Internet kommunizieren können. Jetzt etwa kann man immer leichter Video im Netz einsetzen. Ich muss herausfinden: Wie kann man es einsetzen? Wer soll es einsetzen? Warum?

Sind Sie so eine Art Pionierin der Kommunikation? Ich habe manchmal das Gefühl,

früher hatten Menschen ein Bedürfnis und entwickelten die passende Technik dazu. Heute scheint es umgekehrt: Zuerst ist die Technik da, und dann entwickelt man Konzepte.

Ist das nicht längst überholt? Es gibt doch wieder den Trend zum Selbermachen.

Web 2.0 ist im Prinzip tatsächlich eine Entwicklung, die den gegenläufigen Trend unterstützt. Die Leute machen es wieder selber und lassen sich die Inhalte nicht vorsehen. In dem Augenblick, in dem man etwas mitgestaltet, wird man Teil der ganzen Geschichte und kommt ihr nah.

Können Sie von Ihrer Arbeit leben?

Gut sogar. Ich hab das Glück, dass ich mit großen Auftraggebern zusammenarbeite. Außerdem bin ich Kaufmannstochter.

INTERVIEW: WALTRAUD SCHWAB



ANJA BISCHOFF hat Medienberatung an der TU studiert. Sie arbeitet heute als Selbstständige.

ANZEIGE

bewegen entspannen genießen

zitty BERLIN

**BESSER LEBEN**

EXTRA

3 Gutscheine für Kissen-Training Trainingsplan + Rückenschule

BEWEGEN DIE BESTEN LAUFSTRECKEN

ENTSPANNEN YOGA, MASSAGEN UND MEHR

GENIESSEN GESUNDE ERNÄHRUNG

Jetzt im Handel oder unter [www.zitty.de](http://www.zitty.de)

zitty BERLIN